(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 30 | Dienstag, den 5. Februar | 1901

Die Jubiläumsmünzen in scharfer Beleuchtung.

Der Berliner Kritiker der „Frankf. Zeitg." geht mit den neu geprägten Jubiläumsmünzen sehr scharf, aber nicht unverdient ins Gericht. Er schreibt u. A.: „. . . . Von welcher erbärmlichen Beschaffenheit die Jubiläumsmünzen sind, geht wohl nur zur Genüge daraus hervor, daß von dem größten Theil der Bevölkerung geglaubt wurde, der Kopf, der hinter dem des Kaisers erscheint, sei der der Kaiserin. Man sah ein bartloses Gesicht, ein Lockchengewoge auf der Stirn, ein paar, wie es schien, Hutschleifen auf dem hochtoupirten Haar — ein Anderes sollte das vorstellen als die Gattin des Monarchen, dessen mächtiger Adlerhelm den oberen Münzrand berührt und der über den Waffenrock der Garde du Corps nicht nur einen Pelzmantel, sondern über diesem auch noch die Kette des Schwarzen Adlerordens derart trägt, daß sie mit dem unteren Münzenrand zusammenläuft. Die Jubiläumsmünzen kranken aber nicht nur an der minderwerthigen Ausführung dieses einen Kopfes, der das lorbeergeschmückte Haupt des ersten Preußenkönigs vorstellen soll — auch das Bildniß des Kaisers wirkt allein durch die charakteristische Barttracht ähnlich. Der Urheber der Münze bekundet nicht das geringste Gefühl für Verhältnisse, sonst hätte er die Prägefläche nicht in dieser unschönen Weise vom oberen zum unteren Rande belastet. Ihm fehlt ferner ein sicherer künstlerischer Sinn, sonst hätte er das formlose Durcheinander von Pelzkragen, Ordenskette und Münzrand nicht stehen lassen können. Er ist über die Gesetze der plastischen Perspektive im Unklaren, sonst würde er den zu wenig plastischen Helm und den zu stark hervortretenden Adler, sowie das unmotivirt zu plastisch wirkende Schläfenhaar des Kaisers als unangenehm empfunden haben. Auch steht die Schrift schlecht an den unbesetzten Theilen des Randes. Die Buchstaben in dem Namen „Friedrich I. 1701" haben ein anderes Entfernungsverhältniß zu einander, als jene in dem Namen „Wilhelm II. 1901." — Die Münze hat also nur Schwächen und Mängel, denen nicht der geringste Vorzug gegenübersteht; und nun wird sie der Bevölkerung in einem Moment geboten, wo viel daran gelegen hätte, dieser zum Bewußtsein zu führen, wieviel seit Friedrich I. auf allen Gebieten des Lebens gewonnen worden ist. Der alte einfache Thaler, der zum ersten Male einen Hohenzollern mit dem Titel Rex zeigt, ist, gegen die Münze gehalten, schlechtweg ein Wunder an Kunst und Geschmack. Man hat nicht nur ein Recht, auf diese Thatsache hinzuweisen, sondern sogar die ernsteste Pflicht; denn Dinge, wie diese Germania-Marken, die den Eindruck von verkleinerten Bierflaschen-Etiketten machen, und diese Münzen, gegen die Geldstücke aus den Jahren der schlimmsten nationalen Noth in Preußen Meisterwerke ersten Ranges sind, machen einen Staat vom politischen Range Deutschlands in den Augen der Zeitgenossen lächerlich. Warum thut der Staat so viel zur Belehrung seiner Bürger über künstlerische Dinge, warum werden in den Münzenkabinetten die köstlichen Schöpfungen der Vergangenheit, in den Museen die wunderbaren Leistungen der französischen Medailleure gezeigt, wenn die Behörden selbst von alledem keinen Vortheil zu ziehen gedenken und kein gutes Beispiel geben wollen? Hier muß unter allen Umständen Wandel geschaffen werden; denn es ist unerträglich, daß ein großer Staat sich wegen solcher Kleinigkeiten wie Briefmarken und Jubiläumsmünzen vor ganz kleinen Ländchen schämen muß und bei Gelegenheiten blamirt, wo er die Welt an sein glorreiches Werden erinnern möchte."

Das Urtheil ist an einzelnen Stellen zweifellos übertrieben, aber die Thatsache ist richtig, daß diese offiziellen Kunstleistungen viel Bedauern und Kopfschütteln erregt haben. Auch die Briefmarken sind so unschön als möglich und halten z. B. selbst mit den russischen keinen Vergleich aus.

Neue Volksbibliotheken in Westpreußen.

Deutschland ist das Land der Schulen. Sowohl die deutsche Volksschule, als auch die mittleren und höheren Lehranstalten sind in vielen Beziehungen den Bildungsinstituten des Auslandes überlegen. Aber die Schule allein ist nicht imstande, die Grundlagen der Bildung und Gesittung dauernd sicher zu stellen. Hierzu bedarf es zahlreicher Veranstaltungen, die sich an die reifere Jugend nnd die Erwachsenen wenden. Der erste Platz unter diesen die Arbeit der Schule fortsetzenden und erweiternden Bildungsmitteln gebührt zweifellos den Volksbibliotheken und Lesehallen, die sich leider bei uns nicht so kräftig entwickelt haben, als in England und Nordamerika.

In den letzten Jahren ist indessen von den Staats- und Gemeindebehörden, sowie von den Kirchen- und Schulvorständen, insbesondere aber von Vereinen, die für die Fortbildung ihrer Mitglieder thätig sind, vieles geschehen, um das Versäumte nachzuholen. Die Mehrzahl der Vereine, die Volksbibliotheken begründen wollen, schließen sich der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" in Berlin an. Der Gesellschaft standen in den letzten Jahren neben ihren eigenen Mitteln auch staatliche Fonds zur Verfügung. Auf ihre Anregung und mit ihrer Unterstützung haben sich darum, vorwiegend auf dem Lande und in den kleinen Städten, zahlreiche Lese- Bibliotheks- und Bildungsvereine gebildet. Im Jahre 1900 traten 432 solcher Vereine der Gesellschaft bei, wodurch sich der Bestand an körperschaftlichen Mitgliedern auf ca. 2050 erhöhte. Die Beiträge der ca. 3650 persönlichen Mitglieder der Gesellschaft kommen ausschließlich den Bildungsveranstaltungen der körperschaftlichen Mitglieder zugute.

Im verflossenen Jahre hat die Gesellschaft für Volksbildung im ganzen Reiche 644 Bibliotheken mit 31440 Bänden begründet und unterstützt. Auf Westpreußen entfallen davon 72 Bibliotheken mit 3265 Bänden. Im Jahre 1899 wurden in Westpreußen 84 Bibliotheken mit 4419 Bänden, 1898 129 Bibliotheken mit 7267 Bänden von der Gesellschaft begründet. Die Bibliotheken erfreuen sich größtentheils nicht nur einer lebhaften Benutzung, sondern werden auch von den betreffenden Vereinen, Gemeinden und sonstigen Körperschaften aus eigenen Mitteln und durch Schenkungen von bildungsfreundlichen Personen fortlaufend vergrößert.

Dee Gesellschaft für Volksbildung wird im neuen Jahre ihre Arbeit in der bisherigen Weise fortsetzen. Sie gewährt für jede neuzubegründende Bibliothek 50 (auf dem Lande), bezw. 100 Bände (in der Stadt), wenn die von ihr gestellten Bedingungen erfüllt werden.

Gesuche um Bücherzuwendungen sind zu richten an die Kanzlei der Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW., Lübecker Str. 6.

Vom Thorner Turnverein.

Am 4. Januar hielt der hiesige Turnverein seine Jahresversammlung in Verbinduug mit der üblichen Weihnachtsfeier. Nachdem der Vorsitzende der allmählichen, aber steten Entwickelung der Deutschen Turnerschaft, der in der Nationalfestfrage eingetretenen Beruhigung, der Salzburger Ausschußsitzung, der zu erwartenden Versöhnung im 10. Turnkreise, des Deutsch-Eylauer Kreisturnfestes und der Betheiligung des Oberweichselgaues an demselben gedacht hatte, erstatten der Turnwart Schueler, der Schriftwart Goldenstern und der Führer der Jugendabtheilung Berg ihre Berichte. Danach zählte der Verein am 1. Januar d. Js. 105 Mitglieder und 30 Zöglinge, also 135 Angehörige. Der regelmäßige, sorgfältig geleitete Betrieb hat doch nicht vermocht die Mitgliederzahl merklich zu erhöhen. Die Zahl der praktischen Turner belief sich in der Hauptabtheilung auf 43, in der Altersabtheilung auf 10, mit den 30 Zöglingen zusammen also auf 83. Turnfahrten wurden 4 unternommen. Eigene Festlichkeiten hat der Verein nicht veranstaltet. Betheiligt hat er sich aber bei dem mit einem Gauturnen verbundenen Gauturntage in Bromberg am 20. Mai, sowie an der Gauvorturnerstunde am 17. Juni; ferner bei dem Kreisturnfest in Dt.-Eylau, bei welchem es dreien seiner Mitglieder gelang, einen Sieg im Wettturnen zu erringen; endlich an einem Schauturnen des Turnvereins Inowrazlaw, bei welchem unsere Musterriege eine allgemeine Anerkennung fand (12. August).

In Thorn selbst stellten 12 unserer Turner ihre Kräfte in den Dienst der Bestrebungen für die Hebung der Wohlfahrt und des Wohlbefindens der wirthschaftlich Schwachen, indem sie an einem Volksunterhaltungsabend unter Krauts Leitung eine Anzahl Stabgruppen und eine Gruppe Freiübungen mit gegenseitiger Unterstützung vorführten.

Die Frauenabtheilung des Turnvereins hatte am Anfang des Jahres 86 Mitglieder, am Schlusse 97, von denen der Abtheilung der Aelteren 59, der der Jüngeren 38 angehörten. Die Gesammtabtheilung feierte ihr Stiftungsfest am 24. Januar durch Reigen und durch Stabübungen nach den Klängen des Klaviers, und am 29. durch ein Maskenfest. Ein Sommerfest fand am 4. Juni in Barbarken statt, gemeinsame Spaziergänge wurden am 3. Mai, 22. August und 11. September nach dem Schießplatze (Kaiserhof) unternommen und die Zeit dort mit Turnspielen zugebracht. Der Vertreter des Hauptvereins Prof. Boethke, konnte diesmal nur an dem letzten dieser Ausflüge theilnehmen.

Der Kassenbericht mußte der nächsten Hauptversammlung vorbehalten werden; doch ließ sich schon übersehen, daß die Kasse fast ebenso abschließen wird, wie sie das Jahr angefangen hat.

Die nun folgenden Wahlen ergaben folgendes Resultat: Vorsitzender Professor Boethke, 1. Turnwart Mittelschullehrer Szymanski, 2. Turnwart Kraut, Schriftwart Goldenstern, Kassenwart H. Loewensohn, Zeugwart Olkiewicz, Leiter der Jugendabtheilung Berg.

Da eine im Dezember abgehaltene Hauptversammlung die sonstigen schwebenden Fragen erledigt hatte, so war bloß noch festzustellen, daß 10 Bestellungen auf die Rundschreiben 1901 eingegangen waren, und die Jahresversammlung konnte geschlossen werden, um einer nach altbewährter Weise eingerichteten Weihnachtskneipe unter Szymanski's Leitung Platz zu machen. Liedersang und Vorträge des berühmten Vereinstrios auf Klavier, Geige und Brummbaß wechselten ab mit einer Verloosung, bei welcher jedes Loos gewann, mit Verlesung der fleißigsten Besucher des Turnbodens und Belohnung ihres treuen Strebens durch Zweige und Stammende des mittlerweile fast erloschenen Lichterbaumes und mit einer amerikanischen Auktion, deren Ergebniß zwischen unserm Fahnenfonds, der Unfallkasse und unserm Turnhallenbaufonds getheilt wurde. Ein herzlicher Frohsinn durchzog die von Kerzenglanz beleuchtete Feier. Um 1 Uhr wurde sie geschlossen.

Aus dem Jahresberichte der Frauenabteilung ist noch Folgendes nachzutragen: Am 25. Januar 1900 war auch die Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen. Mit Wehmuth gedachten die Mitglieder ihrer aus Thorn geschiedenen treuen, sorglichen und liebevollen Führerin, der Frau Oberbürgermeister Dr. Kohli, und sandten ihr einen herzlichen Gruß. An ihre Stelle trat durch die Wahl Frau Bürgermeister Stachowitz als Vor-

---

Ein erloschenes Königshaus.

Skizzen und Gestalten aus der Geschichte der englischen Welfen. Von Dr. Hans Hasselkamp.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Georg II. hat 33 Jahre regiert, und das ist gewiß eine lange Regierung; aber sein Nachfolger trug die Krone volle 60 Jahre. Er überlebte die französische Revolution, er überlebte Napoleon, ja er darf in einem gewissen Sinne der Sieger über Napoleon genannt werden: war es doch S. M. S. „Bellerophon", das den korsischen Giganten nach St. Helena brachte. Welch' eine Ironie der Weltgeschichte, daß ein Georg der III. einen Napoleon „klein kriegte"! Georg war ein Mann von guten Absichten und von sehr ehrenwerthem Charakter, aber von sehr beschränkter Intelligenz und unbesiegbarem Starrsinn. Will man ihn im günstigsten Lichte sehen, so muß man einen Blick auf sein Privatleben werfen. Er heirathete eine kleine mecklenburgische Prinzessin und ist ihr Zeit seines Lebens tadellos treu gewesen — der einzige von den 5 männlichen Welfen auf Englands Thron, dem man dies nachrühmen kann. Ueberhaupt war sein Privatleben durchaus einwandsfrei. Sei Haushalt war ordentlich, einfach und entsetzlich langeweilig. Tag für Tag zu denselben Stunden dieselben Unterhaltungen, Ausfahrten, Empfänge, Mahlzeiten. Die Söhne konnten diese Langeweile nicht aushalten und liefen dem Vater fort. Georgs Freuden waren von der schlichtesten Art. Ein kleines ländliches Fest mit etwas Musik und Tanz, ein gemüthlicher Spaziergang, ein behaglicher Abend im Familienkreise. Er liebte die Kunst auf seine Weise, aber einen überlegenen Künstler, wie Reynolds, liebte er nicht. Und hier kommen wir zu den dunklen Seiten seines Charakters. Er hatte eine Abneigung gegen alle superioren Geister: er mochte wider Fox noch Nelson noch Burke. Seine eigenen Kenntnisse und Fähigkeiten waren im Grunde untergeordneter Art; er zeichnete Karten und studirte gern Geographie, kannte die Rangliste, die Uniformen aller Regimenter, die Hofetikette, die Personalverhältnisse der Unversitäten und des Hofes bis ins kleinste Detail. Er war gewissenhaft und fleißig, aber kein großer Zug war in ihm. Und eben dieser Mann glaubte fest an seine göttliche Mission und unternahm die Riesenaufgabe, das königliche Regiment in England wieder zu einem persönlichen zu machen. Er war der letzte, der den Kampf gegen die Aristokratie aufnahm, und er hat ihn mit all' dem Muth und dem Starrsinn durchgeführt, der ihm eigen war. Es kam so weit, daß er drohte, sich nach Herrenhausen zurückzuziehen, wenn ihm der verhaßte Fox als Minister aufgedrängt würde, und daß der Kanzler Lord Thurslow ihm darauf antwortete: „Ew. Majestät mag gehen, nichts ist leichter; aber Ew. Majestät werden, wenn es Ihnen dort langweilig geworden, die Rückkehr nicht eben so leicht finden." Er ist nicht gegangen, aber er hat den Kampf Jahr um Jahr mit der äußersten Zähigkeit fortgesetzt, bis ihn der Irrsinn übermannte. Wäre seine Energie und sein Charakter mit entsprechenden Geistesgaben gepaart gewesen, so wäre er vielleicht ein großer Monarch geworden; wie er war, bietet er nur den unerfreulichen Anblick eines Mannes, der mit kleinem Geiste Großes wollte.

Und dieser starrköpfige, aber ehrenwerthe Gentleman hatte nun einen Sohn, der sich bald zu einem Ausbund aller Laster entwickelte. Er haßte ihn und fürwahr! er hatte Ursache dazu. An Begabung war der Sohn ihm sicherlich von Hause aus überlegen: er hatte einen behenden Geist, lernte brillant und war nicht ohne Geist und Witz. Aber an Charakter stand Georg IV. seinem Vater ebenso gewiß unendlich nach. Seine Persönlichkeit war ebenso verschwommen, als die Georgs III. bis zum Uebermaße scharf und fest; so treu der Vater war, so unzuverlässig war der Sohn; jener war unbeugsam in seinem Starrsinn, dieser wich jedem energischen Willen; Georg III. kämpfte als Mann für das, was er für echt hielt, Georg IV. hatte im Grunde weder Interessen noch Ueberzeugungen. Er war schon als Kind wegen seiner Schönheit bewundert worden und ein schöner Mann blieb er, bis Völlerei und Schminke seine Züge vor der Zeit ruinirten. Er besaß Grazie und konnte durch Liebenswürdigkeit bezaubern. Als Thronfolger wollte er für „Europas ersten Gentleman" gelten und er erwarb sich ein Recht auf diese Bezeichnung durch die Erfindung neuer Moden, durch sein Interesse für den Sport des Boxens, durch seine Geschicklichkeit im Fahren und durch seinen höchst lüderlichen Lebenswandel. Seine Schulden stiegen ins Ungeheure und die wiederholte Hilfe des Parlaments konnte das Loch nicht stopfen. Seine Gesellschaft bildeten Stutzer, Parasiten, Courtisanen und taumelnde Witzbolde, französische Köche, Jockeys, Boxer, Fechtmeister und Schneider. Er ging eine heimliche Ehe mit einer Mrs. Fitzherbert ein, die ihm, weil die Dame katholisch war, das Anrecht auf den Thron gekostet hätte, und besaß den Muth, diese Ehe dann öffentlich abzuleugnen und sie einfach zu ignoriren. Die traurige Geschichte seiner Ehe mit Karoline von Braunschweig ist weltbekannt. Er empfing sie roh, als er sie das erste Mal sah, konnte bei der Traung vor Trunkenheit kaum auf den Beinen stehen und hat dann die unglückliche Frau in der gehässigten und niedrigsten Weise verfolgt, gekränkt und beleidigt. Vor der Zeit abgelebt und gichtisch geworden, führte er in seinen späteren Jahren ein trauriges Leben. Oft lag er ganze Tage lang unthätig im Bette und nur, wenn eine angesehene Persönlichkeit, wie etwa der Herzog von Wellington Audienz begehrte, schlüpfte er schnell in einen seidenen Schlafrock und bedeckte die Glatze mit einer Sammetmütze, um dann wieder ins Bett zurückzukehren.

Nach einem solchen Fürsten mußte erst fast jeder Nachfolger eine gute Figur machen, und es ist daher kein Wunder, daß sein Bruder Wilhelm der IV. leicht unsere Sympathien gewinnt. Er war von Beruf Seemann, und er war eine Seemannsnatur: gerade, derb, bieder. Er hatte einfache Manieren und entzückte die Bürger Londons, indem er, wie jeder andere Mensch, mit dem Regenschirm durch die Straßen ging. Er nahm seine Pflichten ernst und wollte das Beste; allein er fühlte selbst, daß seine Gaben nicht ausreichten und blieb daher stets unsicher und mißtrauisch gegen sich selbst. Dann verschenkte er doch wieder in seinem natürlichen Wohlwollen sein Vertrauen voreilig und an der falschen Stelle. Und dennoch war dieser König für England ein Glück. In seine Regierungszeit fielen die Anfänge der großen Reformbewegung, die dann das ganze 19. Jahrhundert England beherrscht hat. Wohl war Wilhelm IV. der mächtigen Aufgabe, sie zu beherrschen, nicht gewachsen; zwischen denen, die von ihr alles Heil, und denen, die von ihr Englands Ruin erwarteten, stand er oft unsicher und schwankend. Aber er war ehrlich und uneigennützig; er wollte ebensowenig die öffentliche Meinung brüskieren, als Kronrechte leichtsinnig aufgeben und hielt gerade darum eine Mittellinie inne, die England vielleicht, ja wahrscheinlich vor schweren inneren Erschütterungen bewahrt hat. Darum ist ihm auch Englands Liebe in sein Grab gefolgt.

Die Reihe dieser welfischen Herrschergestalten beschließt Königin Viktoria, und selbst ihr strengster Beurtheiler wird zugeben, daß sie die sympathischste und vornehmste aller englischen Welfen ist. Pflichttreu und rein, schlicht und vornehm hat sie noch einmal die besten Eigenschaften dieses merkwürdigen Hauses verkörpert, dessen Geschichte bis in die Zeit der Karolinger zurückreicht.

sitzende. Stellvertreterin wurde Frau Riefflin, und das Schrift- und Kassenwesen übernahm Frau Kordes, da Frau Direktor Maydorn erklärte, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. Turnlehrerinnen blieben Fräulein Schultz und Fräulein Wentscher, und den Hauptverein vertrat im Vorstande nach wie vor Professor Boethke. Vor der Wahl erledigte die Versammlung drei Anträge des alten Vorstandes. Die Beiträge wurden von 75 Pf. auf 50 Pf. monatlich herabgesetzt. Als Amtsdauer für die Vorstandsmitglieder wurden 3 Jahre bestimmt. Endlich wurde der Vorstand ermächtigt, neue Mitglieder auch über die bis dahin festgehaltene Höchstzahl von 90 (je 45) hinaus aufzunehmen.

Dieser Jahresbericht wurde in der Jahresversammlung am 22. d. Mts. in der Aula der höheren Mädchenschule vorgetragen. Da andere geschäftliche Dinge nicht zu verhandeln waren, so konnten die turnerischen Festübungen um so ungestörter vorgenommen werden. Sie bestanden in einem Schrittreigen von 24 Damen der ersten Abtheilung, welcher in der Art eines Kaleidoskopfs die verschiedenen im Kreis und Viereck entstehenden symmetrischen Figuren zeigte; und in einem Stabreigen von 24 Damen der zweiten Abtheilung, welcher durch die Mannigfaltigkeit der Schrittweisen, der gegenseitigen Stellung, der Neigungen und Beugungen sowie der Haltung der Stäbe ebenso übend wie reizend war. Jede dieser Vorführungen fand lauten Beifall und mußte zu allgemeinem Jubel wiederholt werden. Mit einer Danksagung an den Vorstand, und einer andern, welche insbesondere den Turnlehrerinnen galt, schloß das streng „unter uns" gefeierte Fest, um am folgenden Tage noch eine ganz der Geselligkeit gewidmete und nicht zur Berichterstattung bestimmte Fortsetzung zu finden.

B.

Deutscher Sprachverein.

Sprachecke.

Vorbemerkung: Den Beschlüssen der Vereinsversammlungen entsprechend soll an dieser Stelle allsonntäglich eine Besprechung sprachlicher Gegenstände eröffnet werden, die sich über Einzelheiten im Sprachgebrauche, Stilblüthen, Wortbedeutung und ähnliche in gedrängter Kürze verbreiten und damit dem allgemeinen Verständnisse der Muttersprache dienen soll. Zu diesem Zwecke erbittet sich der Sprachverein Anfragen und Anregungen der bezeichneten Art, um sie dann in der nächsten Sonntagsnummer beantworten bezw. behandeln zu können. Alle solche Fragen sind, versehen mit Namensunterschrift, die aber nicht mit veröffentlicht wird, entweder an den Vorsitzenden des hiesigen Sprachvereins, Direktor Maydorn Coppernicusstraße 3 oder an die Schriftleitung dieser Zeitung zu richten.

Zu näherer Verdeutlichung, wie diese Sprachecke ausgestaltet werden kann, seien hierunter ein Paar Sätze aus der gleichen Einrichtung einer größeren Zeitung des Westens beispielsweise abgedruckt:

1. Anfrage: Darf man Himbeerlimonade sagen? Antwort: Limonade haben wir von den Franzosen, die das Wort dem Italienischen (Limonata) entnommen haben. Es bedeutet ein kühlendes Getränk von Wasser, Zucker und Limonen- oder Citronensaft. Die Limone ist eine Art der Citrone mit dünner Schale und viel Mark. Von Himbeerlimonade kann man selbstverständlich nicht sprechen, wenn man eine Limonade (Citrone) nicht benutzt. Es genügt aber auch Himbeerwasser zu sagen. Wenns nur schmeckt!

2. Empfehlenswerthe Verdeutschungen: Emballage-Umhüllung, Verpackung. Embonpoint-Wohlbeleibtheit, Körperfülle, en bloc- im Ganzen, enorm-ungemein, enorm billig- außergewöhnlich billig, unglaublich billig. Logis-Wohnung. Condolieren-Beileidbezeugen.

3. Abschreckende Proben mangelhaften Stiles. Kanzleistil: Auf Ihre Eingabe vom 2. d. Mts. erwidern wir Ihnen, daß die Uebersendung Ihrer Reisekosten à 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pfg., welche Sie für Ihre Zureise hierher liquidiert haben, sich daran accrochiert, daß Sie die Quittung über diesen Betrag der Stadthauptkasse hierselbst noch nicht eingesandt haben, und die Uebersendung dieser 7 Thlr. 17 Sgr. 6 Pfg. sofort geschehen wird, wenn Sie der gedachten Kasse die Quittung werden überreicht haben, weshalb wir Ihnen anheimstellen, dies zuförderst zu thun.

Vermischtes.

Hinsichtlich der Berliner Baulöhne hat die Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft ermittelt, daß in 7270 Beschäftigungsstellen des letzten Jahres von Maurern nur 166 weniger als 3 Mk., dagegen 274 mehr als 6 Mk. Tagelohn erhielten. 1600 Maurer (fast ein Viertel) erhielten 5,25 bis 5,50 Mk. Tagelohn, 2200 Maurer 4,75 bis 5,25 Mk. Von 1495 Putzern verdiente keiner unter 4,25 Mk. 678 notirten 6,75 bis 7 Mk. Tagelohn, 351 hatten 7 bis 8 Mk., 177 bekamen 8 bis 9 Mk. und 74 Putzer 9 bis 10 Mk. und mehr pro Tag. Ebenso hatte die Hälfte der Steinträger mehr als 7 Mk. Tagesverdienst. Bei den ungelernten Arbeitern betrug der Höchstlohn 9 bis 9,25 Mk., der Durchschnittslohn aber nur 3 bis 3,25 Mk., im dritten Theil aller Fälle unter 3 Mk. und nur im neunten Theil über 4 Mk.

Im Kieler Kriegshafen ist der Taucher Grothe beim Hebungsversuch eines untergegangenen Dampfers ertrunken. Grothe verwickelte sich in der Takelage des Schiffes und sank tief in den Morast hinein, so daß er sich nicht bewegen konnte. Er gab das Zeichen, ihn wieder emporzuziehen. Die Mannschaften des an der Unfallstelle verankerten Fahrzeugs versuchten mit allem Eifer, den Unglücklichen aus seiner gräßlichen Lage zu befreien. Stundenlang betrieben sie die Rettungsarbeiten erfolglos. Der in einer Tiefe von 50 Fuß befindliche Taucher muß furchtbare Qualen erduldet haben. Wiederholt gab er in seiner Todesangst das Zeichen zum Emporziehen, allmählich erlahmten seine Kräfte. Erst nach sieben Stunden harter Arbeit gelang es, den Mann aus der Tiefe zu ziehen, aber nur als Leiche.

Die Handakten des berüchtigten Berliner Detektivinstituts „Jus" sind, soweit sie sich auf die Sternberg-Angelegenheit beziehen, beschlagnahmt worden. Grund zu dieser Maßnahme ist der Umstand, daß in dem Strafverfahren gegen den Justizrath Dr. Sello wegen Begünstigung die Art und Weise, wie das Institut „Jus" seine Ermittelungsaufträge erhielt und ausführte, noch nicht hinreichend aufgeklärt ist.

Von einer Verschwörung in Mailand zur Befreiung des Königsmörders Bresci hat die italienische Regierung Kenntniß erhalten. Bresci ist deshalb zur Nachtzeit nach Port Longone auf der Insel Elba gebracht worden.

Ungezählte Millionen Mk. gehen jährlich durch Schiffsunglücksfälle verloren. Im letzten Jahre z. B. sind 1339 Seeschiffe untergegangen, wovon 1011 Segelschiffe waren. Darunter befanden sich 72 deutsche Schiffe. Außerdem weist die Statistik noch 4862 beschädigte Schiffe auf, darunter 374 deutsche.

Ein beinahe versteigertes Kaisersgeburtstagsessen. Die aus Anlaß des Todes der Großmutter des Kaisers vielfach zuerst erfolgte, nachher aber wiederrufene Abbestellung von Festessen, die am Geburtstage des Kaisers stattzufinden pflegte, hat in manchen Orten zu allerlei Unbequemlichkeiten geführt. In der „Aachener Allg. Ztg." steht aus der benachbarten Stadt Eschweiler zu lesen, daß man dort eben im Begriffe war, das Kaisersgeburtstagsessen zu versteigern, als die Nachricht eintraf, daß es trotz der vorher erfolgten Absage doch noch seinem ursprünglichen Zweck dienen würde.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 2. Februar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 758–799 Gr. 147 bis 155 M.
inländisch bunt 758–780 Gr. 146–149 Mk.
inländisch roth 772–788 Gr. 144–149 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 735–756 Gr. 123½–124 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 686–715 Gr. 136–138 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 123–124 M.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 4,35–4,42½ Mk.
Roggen- 4,40 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 2. Februar 1901.

Weizen 145–151 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 125–132 Mk.

Gerste nach Qualität 125–134 Mk., Brauerwaare 136 bis 142 M., feinste über Notiz.

Futtererbsen 135–145 Mk.

Kocherbsen 170–180 Mark.

Hafer 124–134 Mk.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1900 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 14. Februar d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 22. Januar 1901.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung

Der der Stadt gehörige **Holzlagerplatz** am Weichselufer neben den am Schankhaus III stehenden Bäumen in einer Länge von 60 m und einer Breite von 14 m, also 840 □m groß, soll auf die Zeit vom 1. April d. Js. auf 1 eventl. auch auf 3 Jahre anderweit vermiethet werden, und fordern wir hiermit Miethslustige auf, ihre schriftlichen verschlossenen Gebote bis

Mittwoch, den 6. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I abzugeben.

Daselbst liegen auch die Miethsbedingungen zur Einsicht aus. Der Platz kann durch den Uferaufseher **Wollboldt** vorgezeigt werden.

Thorn, den 24. Januar 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Colonnen können **namentlich bei plötzlich eintretender Glätte** nicht immer schnell genug die nothwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte, **in solchen dringenden Fällen** im eigenen und allgemeinen öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.

Zu diesem Zwecke stehen Sandhaufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt behufs freier Entnahme von Sand zur Verfügung.

In der **Innenstadt** befinden sich derartige Sandhaufen:

a) neben dem westlichen Eingang zum Rathhaus,
b) an der südlichen Mauer der Johanneskirche (Jesuitenstraße),
c) an dem Gasthaus von Liebchen (Hohestraße Nr. 4),
d) an der nördlichen Mauer der Jakobskirche (Hospitalstraße),
e) an den Schankhäusern I und II,
f) an der Defensionskaserne,
g) an der Wilhelmkaserne,
h) in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmplatz,
i) in der Jakobsstraße am Steinthor,
k) in der Bahnstraße.

Auf den **Vorstädten** lagern die Sandhaufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.

Thorn, den 12. Dezember 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines **Mittel-Schullehrers** sofort zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 1800 Mark und steigt in 6 dreijährigen Perioden um je 200 Mark bis 3000 Mark. Außerdem wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 400 Mark bezw. 300 Mark jährlich gewährt

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienste angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittel-Schullehrer bestanden haben und möglichst die Befähigung zur Ertheilung des Deutschen und Religionsunterrichts besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse bis zum 24. Februar d. Js. bei uns einreichen.

Thorn, den 1. Februar 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im hiesigen städtischen Krankenhause ist **sofort** die Stelle eines unverheiratheten **Krankenwärters** zu besetzen. Meldungen für dieselbe sind bei dem Vorsteher des Krankenhauses, Herr Rentier Hirschberger, Mittags 12 Uhr im Krankenhause persönlich unter Vorlegung von Zeugnissen anzubringen. Geeignete Militäranwärter erhalten den Vorzug.

Thorn, den 2. Februar 1901.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Versteigerung.

Donnerstag, den 7. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich hierselbst **Neust. Markt 23** die zur **A. Wolff**'schen Nachlaßmasse gehörigen Sachen als:

1 Flügel, 1 Sopha, 8 Sessel, mehrere Spiegel, 2 Vertikows, Kleider- und Wäschespinde, 2 Kronleuchter, 1 großer Ausziehtisch, Teppiche, Tische, Stühle, Gardinen, 13 Regale, einen 9mm Tesching mit Munition, 2 Blumentische, u. verschiedene andere Gegenstände

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 4. Februar 1901.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Gartengrundstück
(Villa Martha)

m. Stallungen **Mellienstraße 8,** am rothen Weg vom 1. April 1901 zu vermiethen. Näheres daselbst.

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

von

K. Schall

Thorn, Schillerstrasse. Tapezierer **Thorn, Schillerstrasse.**

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Façons stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Teppiche und Portièren.

Bau- und Nutzholz

Kiefer, Fichte, Eiche und **Tanne** (Pinus Abies) hat abzugeben franco Fluß Warthe, Ablage **Sieradz** die **Zygmunt von Siemiątkowski**'sche **Forstverwaltung.** — Uebergabe ab Wald. Preis-Offerten erbeten pro Cub'. Forstverwaltung **Męska Wola** per Sieradz, Gouvernement Kalisz.

Parzellirungs-Anzeige.
Rittergut Rubinkowo b. Thorn.

Das dem Herrn **M. Poplawski** gehörige ca 1000 Morgen große

Rittergut Rubinkowo

durchweg recht guter, dankbarer Boden completten Wohn- und Wirthschaftsgebäude, reichlichem todten u. lebenden Inventar, werde ich am

Montag, 11. Februar cr.,
von 11½ Vormittags ab

an Ort und Stelle, unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen.

M. Friedländer,
Schulitz.

Werde ich Soldat?
und
Für welche Truppengattung bin ich tauglich?

Diese Fragen beschäftigen wohl alle jungen Leute, denen die Erfüllung der Militärpflicht bevorsteht. — Mit Hilfe der im Verlage von **Moritz Ruhl in Leipzig** erschienenen „Tabellar. Uebersicht der bei Feststellung der Tauglichkeit der Militärpflichtigen geltenden gesetzlichen Bestimmungen ꝛc." (Preis 50 Pf.) kann sich Jeder sofort darüber Auskunft verschaffen, denn dieselbe enthält in leichtverständlicher Weise genaue Angaben sowohl hinsichtlich der für die Diensttauglichkeit im Allgemeinen geltenden Vorschriften, als auch die für jede einzelne Truppengattung noch speziell zu erfüllenden Bedingungen.

Vorräthig ist obiges Werkchen bei:

Walter Lambeck
Buchhandlung.

Fast neues zweispänniges

Geschirr,

sowie einen schönen **Spazierschlitten** verkauft **P. Gehrz, Thorn III.**

Wer Stellung sucht, verlange die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.

Thorner Schirmfabrik

Brücken Breitestr. Ecke.

Billigste Preise. Größte Auswahl.

Große Auswahl in Fächern.

Täglich Neuheiten in

Regenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.

Ernstgemeint!

ist die vorzügl. Wirkung von **Radebeuler: Carbol-Theerschwefel-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.** Schutzmarke: **Steckenpferd.** gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Blüthchen, Leberflecke** ꝛc.

à Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz** und **Anders & Co.**

Radfahrer,

welche in guten Gesellschaftskreisen verkehren, können sich durch **Empfehlung einer erstklassigen Marke einen sicheren Nebenerwerb verschaffen** Geeignete Herren erhalten eine **hochelegante Mustermaschine** zum Selbstfahren, mit Freilauf-Antrieb und Doppelrollenkette, Mod. 1901, ausgestattet, gegen eine sehr geringe Vergütung.

Lieferung erfolgt nur gegen Baarzahlung. Anfragen unter **„Musterrad 1901"** an **H. Eisler,** Berlin, Jerusalemerstraße 66.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.